

## INHALT

### Leserforum

Heftige Kritik an der »Guten Veterinärmedizinischen Praxis« **2**

### Vorgestellt

BTK-Ausschuss für Fische **3**

### Spartip

Reinigungs- und Körperpflegemittel einsparen **3**

### Mammatumore

Risiko allgemein geringer als angenommen **4**

### Praxistip

Harnabsatzbeschwerden beim Kater **4**

### Praxisfall

Erst der Liquor brachte Klarheit **5**

### »Karriereknick«

Verabschiedung von Prof. Henner Scholz **8**

### Der größte kostenlose Kleinanzeigenmarkt in der Veterinärmedizin

Stellenangebote **10**  
Stellengesuche **11**  
Tierarzhelfer/innen **12**  
Vertretungen **12**  
Verkäufe **13**

### Zu guter Letzt

Cartoon & Humor **14**

**Mal reinschauen:  
www.vetimpulse.de**



### Diagnostik mit Folgen

Trotz einer sorgfältigen Ankaufuntersuchung zeigte eine Stute wiederkehrende Lahmheiten am Vorderbein. Röntgenaufnahmen dokumentieren die Relativität von Befunden und dass »Gründlichkeit« auch ihren Preis haben kann auf **Seite 6**



### Schlachtung auf der Weide

Ein großes Problem bei häufig sekundär verwilderten Rindern aus ganzjähriger Freilandhaltung ist der Transport zur Schlachttstätte. Ob die Schlachtung auf der Weide tatsächlich eine Alternative ist, wird erörtert auf **Seite 8**

Aktion: Sparen mit VETimpulse

## Immer mehr Tierarztpraxen suchen Kostensparmaßnahmen

Mit einiger Verzögerung bekommen nun auch die Tierarztpraxen das veränderte Verbraucherverhalten zu spüren. Der routinemäßige Gang zum Tierarzt, die Impfung oder die kontinuierliche Parasitenbehandlung sind nicht mehr so selbstverständlich wie sie es noch vor wenigen Jahren waren.

Diese Beobachtung in den Tierarztpraxen wird untermauert durch die jüngste Veröffentlichung des Bundesverbandes für Tiergesundheit (BfT). Der Bereich Antiparasitika, zu dem ja auch Floh- und Zeckenmittel zählen, verbuchte im vergangenen Jahr ein Minus von 7,6%, während der Impfstoffbereich stagnierte. Positive Entwicklungen gab es bei den injizierbaren Antibiotika und bei den Mastitispräparaten. Insgesamt konnte der Tierarzneimittelmarkt nur ein geringes Wachstum im Vergleich zu den Vorjahren verzeichnen.

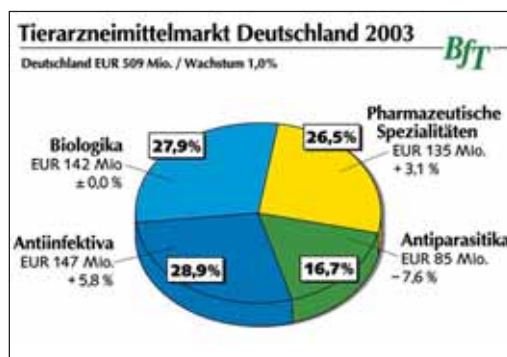
### Kleintierpraxis: Konkurrenzdruck und Preisdumping

Bedingt durch ständige Neuniederlassungen im Kleintierbereich bemühen sich immer mehr Praxen um eine Klientel, deren Zahl seit Jahren relativ konstant ist; lediglich bei den Arten der gehaltenen Tiere gibt es langfristig gewisse Verschiebungen.

Dabei nimmt das Preisdumping in den Tierarztpraxen immer kuriosere Formen an und wegen ein paar Euro Preisunterschied nehmen manche Patientenbesitzer längere Fahrten auf sich. Die telefonischen Preisnachfragen werden in den Praxen zu einem zeitlichen und psychischen Problem. Eklatante GOT-Unterschreitungen und Massenimpfungen auf Hundeplätzen gehören mittlerweile zum alltäglichen Bild.

### Großtierpraxis: Höfesterben

Der rasante Milchpreisverfall stellt viele landwirtschaftliche Betriebe vor große Probleme und



hat das Höfesterben deutlich beschleunigt. Darunter leidet natürlich auch die Großtierpraxis. Einerseits nimmt die Zahl der Kunden ab, andererseits versuchen die Landwirte immer häufiger tierärztliche Tätigkeiten selbst vorzunehmen. Unter diesem Aspekt dürfte sich auch das anfangs angeführte Wachstum bei Antibiotika und Mastitispräparaten kaum in Umsätzen durch tierärztliche Arbeit niederschlagen.

### Was bleibt zu tun?

Die Negativentwicklung im tierärztlichen Berufsstand zwingt heutzutage viele Praxen dazu, veränderte Zukunftsstrategien zu entwickeln. In vielen Fällen wird dies zu einem Personalabbau führen, denn hier handelt es sich um einen der größten Kostenfaktoren. Eventuell können Vollzeitstellen in Halbtagsstellen oder Stellen auf 400-€-Basis umgewandelt werden.

Es werden weiterhin Überlegungen angestellt werden müssen, ob man weniger profitable Bereiche aufgibt oder sich neuen, erfolgversprechenderen Behandlungsfeldern zuwendet. Als Beispiele könnten genannt werden: ▶▶▶

## KURZ & FÜNDIG

Aktuelle Meldungen – für Sie aufgelesen



Foto: Michael Bernkopf VUW-Public Relations

### Nackt-Igel erfolgreich therapiert

Aus einem Innsbrucker Tierheim waren vier Igel mit großflächigen Stachelverlusten in die Veterinärmedizinische Universität Wien eingeliefert worden. Eingehende Untersuchungen konnten keine zugrunde liegende Erkrankung nachweisen. Nach antiparasitärer Behandlung und negativer Pilzkultur wurden die Tiere optimal mit Nährstoffen, Vitaminen und Spurenelementen ernährt. Daraufhin konnte ein Nachwachsen der Stacheln beobachtet werden. *Pressemeldung der VMU Wien*

### Biogas-Anlage mit Blut und Fett

Mit Unterstützung der Kollegin Dr. Petra Loibl wurde im Raum Landau einem Landwirt die Genehmigung erteilt in seiner Biogasanlage zukünftig auch Schlachtabfälle wie Blut und Fett zu vergären. Es wird sichergestellt, dass sich unter den geplanten 39 Tonnen Gärgut pro Tag keine Tierkörper oder feste Teile davon befinden werden. *Landauer Neue Presse*

### Gefährlicher Einbruch

Bei einem Einbruch in eine Meidericher Tierarztpraxis hatte der Täter den Medikamententresor komplett aus der Wand herausgebrochen und mitgenommen. Darin befanden sich auch Narkose- und Euthanasiemedikamente. Die Bevölkerung wurde vorsorglich gewarnt. Die Polizei erinnerte sich an einen bekannten, drogenabhängigen Einbrecher und ließ – da er nicht angetroffen wurde – seine Wohnung öffnen. Dort fand sich dann auch der aufgebrochene Tresor. Der herbeigerufene Kollege konnte glücklicherweise feststellen, dass noch keine Medikamente entnommen waren. Nach dem Tatverdächtigen wurde gefahndet. *Ärztliche Praxis*

Adressfeld



## Aktion: Sparen mit VETimpulse (Fortsetzung)

Pferdepraxis einschließlich Add-on-Produkte, Verhaltenstherapie, Physiotherapie sowie natürlich alternative Behandlungsmethoden, die immer stärker nachgefragt werden.

Eine der wichtigsten Maßnahmen dürfte aber die allgemeine **Kostensenkung in der Praxis** sein. Diese reicht von einer optimierten Arzneimittelbevorratung über Einsparungen beim Verbrauchsmaterial bis hin zu Energiesparmaßnahmen. In der Großtierpraxis kommt insbesondere auch noch der Bereich der Kfz-Kosten dazu.

### VETimpulse-Aktion: Verraten Sie Ihre Spartips!

Viele kleine Sparmaßnahmen können im Endeffekt doch eine spürbare Erleichterung bei den Praxiskosten bringen. **Zudem werden durch etliche Spartips auch die natürlichen Ressourcen Wasser und Energie gespart und die Umwelt wird entlastet** – beispielsweise durch geringeren Verbrauch von Reinigungsmitteln oder durch Vermeidung von Müll. Last but not least profitiert auch **die menschliche Gesundheit**, hier sei nur an Dermatosen und Allergien erinnert. Auch wenn einzelne Tips zunächst nur geringe Effizienz versprechen – in der Summe werden sie für die einzelne Praxis genauso wie für die Umwelt insgesamt positive Auswirkungen haben.

**Es gibt also mehrere gute Gründe für diese Aktion. Deshalb ergeht an die Leserschaft die Bitte, der Redaktion erfolgreiche Spartips mitzuteilen.** Diese können aus allen Bereichen vom Haushalt über die Praxis bis zu Versicherungen und Finanzierungen reichen. Es kann sich um reine Textbeschreibungen handeln, es können aber auch Fotos hinzugefügt werden. Die Redak-

tion wird jeden Tip bewerten nach den Rubriken »Sparen«, »Umwelt« und »Gesundheit«.

Parallel dazu wird sie eigene Spartips veröffentlichen, sodass in jeder der kommenden VETimpulse-Ausgaben Vorschläge zum Sparen erscheinen werden. Wenn genügend Tips eingehen, werden sie in Form eines Büchleins zusammengefasst, in dem man immer mal wieder blättern kann. Die gesammelten Tips bleiben auf diese Weise auch nachfolgenden Generationen erhalten. Wer einen Spartip eingereicht hat, erhält dieses Büchlein kostenlos.

### Mitmachen, verdienen ...

**Jeder veröffentlichte Spartip wird mit 25 € honoriert.** Eine Verpflichtung zur Veröffentlichung seitens der Redaktion besteht nicht. Bei mehrfach eingereichten, gleichen Tips wird die Erstzusendung berücksichtigt.

### ... gewinnen ...

Am Ende der Aktion werden alle Spartips aus der Leserschaft noch einmal nummerisch aufgeführt und die Kolleginnen und Kollegen aufgebeten, den aus ihrer Sicht erfolgreichsten Spartip zu wählen. **Als Gewinn winken nochmals 100 € für den besten Tip.**

### ... und nochmals gewinnen

Wer auf den richtigen Tip gesetzt hat, nimmt an einer **weiteren Verlosung von 100 € teil**, sodass es sich für alle lohnt diese Aktion zu unterstützen. Alle Zuschriften/Faxe/E-Mails bitte unter dem Stichwort »Spartip« an die Veterinär Verlags GmbH (Anschriften siehe Impressum unten). and

## Leserforum zum Thema »Gute Veterinärmedizinische Praxis«

### Kritikpunkte sind bekannt

»Sehr geehrter Herr Dr. Andres, ich beziehe mich in diesem Schreiben auf Ihren Kommentar »Good Veterinary Practice oder vom möglichen Ende der Freiheit eines Berufsstandes« in VETimpulse Nr. 9 vom 1. Mai 2004.



Dr. Jan Schepers

In diesem Kommentar haben Sie sich aus rein persönlicher Sicht mit dem Qualitätssicherungssystem des bpt, das wir, um den fortschreitenden Anglizismen der deutschen Sprache keinen weiteren Vorschub zu leisten, offiziell »Gute Veterinärmedizinische Praxis« benannt haben, auseinandergesetzt.

**Sie sprechen in Ihrem Kommentar einige Kritikpunkte an, die uns als bpt bekannt sind. Wir diskutieren derzeit über Lösungsmöglichkeiten sowohl innerhalb des bpt als auch innerhalb der Landes-Tierärztekammern. Davon unabhängig besteht noch großer Aufklärungsbedarf in der Tierärzteschaft.**

Sie beziehen sich in Ihrem Kommentar nach eigenen Aussagen auf Meinungsäußerungen Dritter, die zum sehr großen Teil sich mit der Thematik und der Darstellung noch nicht bzw. noch nicht objektiv beschäftigt haben. Aus diesem Grunde möchte der bpt Sie, sehr geehrter Herr Dr. Andres, gerne zu den GVP-Workshops am 7./8. September und am 13./14. Oktober 2004 in Bremen einladen, um Ihnen die Möglichkeit zu bieten sich persönlich über GVP zu informieren. Selbstverständlich stehe ich Ihnen natürlich auch jederzeit für eine vertiefende Diskussion zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Jan Schepers, Mitglied des bpt-Präsidiums«

### Zertifizierung übergestülpt

»Vielen herzlichen Dank für Ihren Kommentar zu den GVP-Bestrebungen im bpt. Ich kann mich Ihrer Meinung nur vollumfänglich anschließen und bin heilfroh, dass es noch ein unabhängiges Organ wie die VETimpulse gibt, die diese Problematik einer breiten Tierärzteschaft publik machen können.

**Ich hoffe sehr, dass Ihr Kommentar zu einer fruchtbaren Diskussion in der Tierärzteschaft und auch innerhalb des bpt beiträgt.** Wir Praktiker haben einfach nicht die Zeit uns um diese Dinge in ausreichendem Maße zu kümmern, obwohl wir dann immer die Leidtragenden, Geld zahlenden und an produktiver Dienstleistung zeitlich gehinderten Kollegen sind. ...

Sie haben völlig Recht, wir Praktiker müssen sehr wachsam sein, sonst bekommen wir Zwangsförderungen, Zertifizierungen und jährliche Audits einfach übergestülpt ... « *Anmerkung der Redaktion: Es folgte eine Darstellung der besonderen Problematik in der Nutztierpraxis, die aus Platzgründen nicht abgedruckt werden kann.*

Dr. A. C. Taschke, 83530 Schnaitsee

### Zertifizierungsterror

»Endlich hat einmal jemand den Mut, gegen diesen Zertifizierungsterror Stellung zu beziehen. Im Geiste habe ich auch schon so manchen Leserbrief zu diesem Thema verfasst, leider fehlte mir der Mut, meine Gedanken zu veröffentlichen, die im wesentlichen den Ihrigen entsprechen. Sie werden wohl für Ihre Veröffentlichung einige Prügel beziehen, aber ich glaube, Sie haben sehr viele Praktiker hinter sich, die Ihre Ansichten teilen.«

Dr. Martin Kohler, 88299 Leutkirch

### Gratulation

»Gratuliere übrigens zum Artikel über die GVP, der mir aus dem Herzen gesprochen ist!«

Dr. Edgar Frhr. von Cramm, 79102 Freiburg/B.

### Korsett enger schnüren

»Jeden Monat habe ich einige Zeitschriften zu lesen, wenn ich einigermaßen auf dem neuesten Stand bleiben und auch neue Ideen für unseren Betrieb bekommen möchte.

So bleibt es oft beim Lesen der Überschrift und dort, wo es für uns wichtig erscheint, zu einer Vertiefung. Normalerweise interessiert mich GVP nicht, aber der Nachsatz vom möglichen Ende der Berufsfreiheit hat mich veranlasst, den ganzen Artikel zu lesen und mich in meiner Meinung einmal bestätigt zu sehen.

**Warum Tierärzte sich ihr Korsett immer selber enger schnüren müssen**, wird mir ein Rätsel bleiben und ist in vielem ein für mich unverständlicher, vorauseilender Gehorsam (wie der Psychologe sagen würde). Er ist einfach unnötig und produziert eine Abhängigkeit, die ich als freier »Kaufmann« in Sachen Tiermedizin nicht erleben möchte. Es erhebt sich die Frage: Wenn es uns Tierärzten nicht dient, wem dient es denn? Das Ganze bekommt dann ein »Geschmäcke«. ... «

Dr. Barbara Buken, 49176 Hilter-Borghloh

### Frühe Erkenntnis

»Sehr geehrter Herr Kollege Andres, die Meinung des Kollegen Müller wird Sie erquicken, belustigen und vor allem bestätigen in Ihrer Ansicht zu Zertifizierung und GVP.«

Dr. Gerhard Ludwig, 88515 Langenenslingen

*Anmerkung der Redaktion: Angefügt war eine Kopie eines Editorials von Dr. Dieter Müller, Heinsberg, aus der Zeitschrift KLEINTIERMEDIZIN 8/2001. Schon damals hatte sich Kollege Müller in einem satirischen Beitrag sehr ablehnend über Qualitätsmanagement und GVP geäußert.*

### Heiße Eisen anfassen

»Lieber Herr Kollege Andres, wie bereits wiederholte Male kann ich Ihnen zu Ihrer Stellungnahme gratulieren. Ihrer Ansicht bezgl. GVP stimme ich voll und ganz zu, speziell unter dem Aspekt der Freiheit unseres Berufsstandes, die unsere Generation (ich bin inzwischen 30 Jahre in der Praxis) sehr schätzt und weiterhin gewahrt sehen möchte. ...

Mit dem besten Dank für Ihren Mut, heiße Eisen anzufassen, selbst wenn sie nicht immer ungeschmiedet werden können, grüßt Sie

Dr. Manfred Lehner, 89290 Buch«

### Regelwut der Deutschen

»Ihr Kommentar zur GVP hat mir sehr gut gefallen, bitte schreiben Sie mehr davon. Die Regelwut der Deutschen zeigt sich mittlerweile auch bei den freien Berufen.

Im Grunde, so habe ich es jedenfalls verstanden, haben Sie ja dem Leser gesagt, dass er sich selbst zur Schlachtbank führt, wenn er weiter bpt-Mitglied bleibt und/oder die angebotenen Kurse belegt. Zum Glück war ich noch nie bpt-Mitglied.«

Dr. Carmen Stähler, 86946 Issing

### Bestrebungen widersetzen

»Mit der Beschreibung der tierärztlichen Tätigkeit als eine Kunst haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen!

**Die Frage ist ja nun die, warum sich nicht gerade der bpt gegen Bestrebungen massiv zur Wehr setzt, dass die Qualitätssicherung in irgendwelchen Gesetzen auftaucht und damit zur Pflicht wird.**«

Dr. Wilhelm Breu, 80992 München

### Anmerkung der Redaktion

Selten hat es auf einen Kommentar oder einen Artikel in VETimpulse so viel und so einhellige Zustimmung gegeben wie zu den Ausführungen über die Bestrebungen der Tierärztekammern und des Bundesverbandes Praktizierender Tierärzte die »Gute Veterinärmedizinische Praxis (GVP)« flächendeckend zu etablieren (VETimpulse 9/04). Auch in Internet-Foren wurde das Thema erneut aufgegriffen. Aus Platzgründen kann nur ein kleiner Teil der Meinungsäußerungen wiedergegeben werden.

Besonders begrüßt wurde die Tatsache, dass dieses brisante Thema nunmehr nicht nur in geschlossenen Foren diskutiert wird, sondern die breite tierärztliche Öffentlichkeit an der Diskussion über den Sinn oder den Unsinn der GVP beteiligt ist.



ISSN-NR.  
0946-7874



#### Sekretariat, Kleinanzeigen und Abo-Service:

Sylvia Lüdecke  
Tel. (0 47 68) 92 00 00 (8.00 bis 12.30 Uhr)  
Fax (0 47 68) 92 00 02  
E-Mail für Kleinanzeigen, Adressänderungen und Abos:  
vetimpulse@t-online.de

**Erscheinungsweise:** Anfang und Mitte des Monats

**Preise:** Einzelausgabe: € 2,50; Jahresabonnement: € 25,- incl. Versand (Inland) für 24 Ausgaben.

**Probeabonnement:** Kostenlose und unverbindliche Zusendung für 3 Monate.

#### Handelsnamen und Dosierungen:

Eine Markenbezeichnung kann warenzeichenrechtlich geschützt sein, auch wenn bei ihrer Verwendung in dieser Zeitschrift das Warenzeichen oder ein anderer Hinweis auf bestehende Schutzrechte fehlt. Die in dieser Zeitschrift angegebenen Dosierungen vor allem von Neuzulassungen sollten in jedem Fall mit den Beipackzetteln der verwendeten Medikamente verglichen werden. Schadenersatzforderungen an den Verlag durch fehlerhafte Dosisangaben sind ausgeschlossen.

#### Leserzuschriften:

Leserbriefe, namentlich gekennzeichnete oder signierte Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe gekürzt wiederzugeben. Für unverlangt eingesandte Leserbriefe, Manuskripte, Fotos und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen. Die Zeitung und die in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

#### Nachdruckerlaubnis:

Wir danken Autoren und Verlagen für die uns freundlicherweise erteilten Abdruckgenehmigungen. In einzelnen Fällen war es leider nicht möglich, eine Nachdruckgenehmigung einzuholen. Honoraransprüche bleiben gewahrt.

**Herausgeber:**  
Veterinär Verlags GmbH

**Redaktionsleitung:**  
Dr. Manuela Tölle (toe)

**Redaktion:**  
Dr. Henrik Hofmann (hh)  
Freie Mitarbeit: Dr. Hans-Joachim Andres (and);  
Michael Vetter (mv); Hildegard Wiebecke (hw)

**Verlagsanschrift:**  
Veterinär Verlags GmbH  
Stremelsheider Weg 1, 27432 Hipstedt  
Tel. (0 47 68) 92 00 00, Fax (0 47 68) 92 00 02  
E-Mail: vetimpulse@t-online.de

**Internet:**  
www.vetimpulse.de

**Druck und Versand:**  
Druckerei Müller, Am Lunedeich, Halle IX,  
27572 Bremerhaven

**Z.Zt.gültige Preisliste:** Nr.12 vom 1. Januar 2004

**Gewerbliche Anzeigen:**  
Bärbel Lüers, Rolf Tölle  
Tel. (0 47 68) 92 00 01  
Fax (0 47 68) 92 00 02

**Private Kleinanzeigen**  
bitte nur an den Veterinär Verlag



Vorgestellt

## Der Ausschuss für Fische der BTK

17 Fachausschüsse beraten das Präsidium der Bundestierärztekammer. Damit Sie wissen, wer dort für Sie wirkt, stellen wir in jeder Ausgabe der VETimpulse die Mitglieder jeweils eines Ausschusses vor. Im Ausschuss für Fische handelt es sich um hoch spezialisierte Tierärzte aus den unterschiedlichsten Berufssparten:

**Dr. Dieter Fichtner ...**

... arbeitet für das Friedrich-Loeffler-Institut der Bundesforschungsanstalt für Viruskrankheiten der Tiere auf der Insel Riems. Hier leitet er das »nationale Referenzlabor für Fischkrankheiten«, wo er sich vor allem mit Viruserkrankungen beschäftigt. Sein Institut bietet die »Riemser Diagnostiktage« als regelmäßige Weiterbildungsveranstaltungen für Kollegen aus Untersuchungsämtern an. Fichtner ist FTA für Virologie.



**Prof. Dr. Rudolf Hoffmann ...**

... leitet das Institut für Zoologie, Fischereibiologie und Fischkrankheiten mit Reptilien- und Fischklinik an der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Für diese Gebiete hat er die Fachtierarztanerkennungen.



Hoffmann ist in der DVG Leiter der Fachgruppe Fische und erster Träger des Bayerischen Tierschutzpreises.

**Petra Martin**

Die Kollegin aus Stendal arbeitet seit nunmehr fast 20 Jahren im Veterinäruntersuchungsamt und beschäftigt sich seit 1992 intensiv mit Fischen. Sie besitzt die Fachtierarztanerkennung für dieses Gebiet.



**Jan Wolter ...**

... betreibt seit 1998 eine reine Zierfischpraxis in Berlin. Zudem ist er in der Berliner LTK im Kammervorstand und im Ausschuss für Tierschutz. Wolter ist Vorsitzender des Landesverbandes des Berliner bpt und im Vorstand des bpt auf Bundesebene.



Der Spartip Nr.1

### »One drop only«

Um ihre Umsätze zu erhöhen, versehen die Hersteller von Reinigungsmitteln, Körperpflegemitteln u. ä. Flaschen mit immer größeren Öffnungen. Aus dem »One-drop-only« wird dann schon einmal ein Kaffeelöffel voll.



Man kann dem entgegenwirken, indem man die Flasche mit Wasser auffüllt, wenn sie etwa zu einem Drittel geleert ist. Einmal kräftig geschüttelt und man wird in vielen Fällen kaum Unterschiede zum Ausgangsprodukt finden. Manche Produkte lassen sich sogar mehrfach verdünnen.



SPAREN \*\*\*\*\*  
UMWELT \*\*\*\*\*  
GESUNDHEIT \*\*\*\*\*

**Dr. Iris Fuchs**

Die Vizepräsidentin der Bayerischen Landestierärztekammer hat fünf Jahre eine eigene Praxis betrieben, war anschließend für zwei Jahre in einem Veterinäramt tätig und arbeitet seit verganginem Jahr im Auftrag des Ministeriums im »mobilen Veterinärndienst für Tierarzneimittel«. Die Kollegin ist Fachtierärztin für Fische.



### Nachtrag: Wahlablenkung

»Im Bericht »Der AMG-Ausschuss der BTK« (VETimpulse 8/04) wurde unter der Überschrift »Der unbekannte Achte« zutreffend aus § 15 der BTK-Geschäftsordnung zitiert. Diese Vorschrift soll gewährleisten, dass möglichst nur Tierärztinnen und Tierärzte in die Ausschüsse gewählt werden, die anschließend auch fleißig mitarbeiten. Wie bei allen demokratischen Wahlen haben jedoch auch bei den Wahlen zu den BTK-Ausschüssen die Gewählten das Recht, die Wahl im Nachhinein nicht anzunehmen. Diese gute demokratische Gepflogenheit kann viele Gründe haben und ist auch unter dem Gesichtspunkt des § 15 der BTK-Geschäftsordnung nicht zu beanstanden.«

Eberhard Rösener, Geschäftsführer der Bundestierärztekammer, 53111 Bonn

Pressemeldung

### Amerikanische Studenten: Jobgarantie, aber Schulden

Nach einer Studie der American Veterinary Medical Association erhielten über 90 % der letztjährigen Veterinärmedizin-Absolventen mindestens ein Jobangebot.

Dies geht aus einer Befragung von 1860 Arbeitgebenden Tierärzten hervor. Das Geschlechterverhältnis betrug dabei 3:1, d.h. es examinierten 3-mal mehr Frauen als Männer. Das Anfangsgehalt betrug durchschnittlich \$ 40.490 für Frauen und \$ 44.145 für Männer. Die Männer erhielten neben mehr Gehalt auch mehr Jobangebote: Im Schnitt hatten sie 3 Offerten vorliegen, ihre weiblichen Mitabsolventen dagegen nur 2,3. Die Männer erwarteten im Gegensatz zu den weiblichen Bewerbern in den Einstellungsgesprächen vermehrt auch noch Zusatzleistungen über das Grundgehalt hinaus: So erhielten denn auch viele von ihnen zusätzlich noch Beiträge zu Versicherungen, Urlaub und Beihilfe für die Schulausgaben der Kinder.

Allerdings muss man auch den Stellenwert solcher Extraleistungen aus einem anderen Blickwinkel als bei uns betrachten: Im Durchschnitt beginnt ein Student seine Arbeit mit einem Schuldenberg von \$ 70.000, wobei Frauen im Schnitt sogar noch höhere Schulden haben. Nur 14 % der Absolventen erklärten, dass sie schuldenfrei von der Uni gingen. Dr. Peter Zieger

Lit.: Hoards Dairyman, 25<sup>th</sup> March, 2004

— Kastrationsentscheidung gut überlegen —

## Mammatumor-Risiko geringer als häufig angenommen

Seit langem gilt unter Hundebesitzern wie unter Tierärzten der Grundsatz, dass die frühe Kastration der Hündin die Wahrscheinlichkeit für das spätere Auftreten von Gesäugetumoren und geschlechtsspezifischen Problemen erheblich reduziert. Dr. Axel Wehrend relativiert diesen Grundsatz.

Mit der Frage »Was schätzen Sie, wie hoch ist statistisch die Wahrscheinlichkeit, dass eine Hündin Mammatumore bekommt?« brachte Wehrend die Kollegen im Rahmen einer Tagung der Gießener Tiergeburtshilfe zum Grübeln. Die Schätzung eines Zuhörers auf »mindestens 40 bis 50 Prozent« bestätigten denn auch die meisten anderen nickend.

»Das denkt man so, wahrscheinlich, weil uns Tierärzten vor allem Tiere mit Problemen vorgestellt werden und die meisten Veröffentlichungen zu diesem Thema sich auf ein vorselektiertes Patientenkollektiv beziehen«, bestätigte Wehrend lächelnd. **»Das tatsächliche Risiko für eine unkastrierte Hündin, einen Mammatumor zu entwickeln, liegt nach dem heutigen Kenntnisstand zwischen 0,2 und 1,8 Prozent!** Und wenn man nun bedenkt, dass etwa die Hälfte davon gutartig ist, relativiert sich das Argument für die Kastration von Hündinnen vor der ersten Läufigkeit zur Prävention von Gesäugetumoren doch erheblich!«

### Vor- und Nachteile abwägen

»Eine präpubertäre Kastration allein, um Mammatumoren zu verhindern, ist zweifelhaft und



Dr. Axel Wehrend

vernachlässigt mögliche und unerwünschte Nebenwirkungen wie Harninkontinenz, Haarverlust, Vulvahypoplasie mit chronischer Vestibulitis und Beeinflussung des Verhaltens«, so Wehrend.

**»Mich wundert, dass die Möglichkeit der Tumorprävention durch eine ausgewogene Ernährung bisher kaum in der Diskussion unter Tierärzten und Hundehaltern zu hören ist.**

Durch verschiedene Untersuchungen konnte klar gezeigt werden, dass Adipositas bei der Hündin wie beim Menschen und Nager mit einem höheren Risiko an Mammatumoren zu erkranken verbunden ist. Dies gilt insbesondere für die ersten zwölf Lebensmonate.«

### Inkontinenz selten aber »heftiger«

Auch in Hinsicht auf Harninkontinenz müsse man die präpubertäre Kastration differenziert betrachten. »Hier gibt es zwar bisher nur eine größere wissenschaftliche Untersuchung, doch sieht es so aus, als ob die Inkontinenz tatsächlich sehr viel seltener aufträte als nach der postpubertären Kastration. Wenn sie aber eintritt, dann sehr heftig. Zudem ist sie dann auch noch viel schwerer zu therapieren!«



### Tiere »ängstlicher«

Ein weiterer Nachteil der frühen Kastration ist einer Veröffentlichung von Victor Spain von der Cornell Universität in New York zufolge vermehrtes Angstverhalten. Bei den 1842 untersuchten Hunden beobachteten er und seine Kollegen gesteigerte Trennungsangst, Fluchtverhalten und den Hang zur Fettleibigkeit.

### Alternative »Läufigkeitsspritze«

Die Alternative zur Kastration stellt die Läufigkeitsunterdrückung dar. Doch auch die Hormongabe sollte reiflich überlegt sein. »Die Verabreichung von Gestagenen zur Läufigkeitsunterdrückung«, berichtet der Gießener Gynäkologe weiter, »soll allerdings die Häufigkeit von Gesäugetumoren erhöhen. Der Wirkmechanismus wird dabei durch eine direkte proliferative Wirkung der Gestagene und eine indirekte Wirkung durch eine verstärkte Synthese und Freisetzung von Wachstumshormon und nachgeschalteten Wachstumsfaktoren gesehen.

Verschiedene Studien zeigten zwar, dass nach hoher und langzeitiger Dosierung von Gestagenen vermehrt Mammatumore gefunden werden können, dabei handelt es sich in der Regel jedoch um gutartige Neoplasien und nicht-neoplastische Zubildungen. Die Frage, ob diese Tumor fördernde Wirkung auch bei den Applikationsfrequenzen und Dosierungen, wie sie bestimmungsgemäß unter Praxisbedingungen Verwendung finden, besteht, ist bisher nicht beantwortet. Weiterhin ist fraglich, ob die an Laborhunden – meist Beagles – gewonnenen Erkenntnisse auf andere Hunderassen übertragen werden können.

### Gestagene nur im Anöstrus

Wichtig ist jedoch, dass die Gestagengabe im Anöstrus erfolgt – auf keinen Fall zu einem Zeitpunkt also, zu dem über dem Basalwert liegende Östrogenkonzentrationen zu erwarten sind. Gestagene sollten übrigens nicht an Hunde verabreicht werden, die Mammatumore haben. Denn wenn diese Tumoren Gestagenrezeptoren besitzen, ist eine Induktion von weiterem Wachstum der Zubildungen möglich.«

**Vor dem Hintergrund dieser Aussagen sollte die Argumentation für eine (präpubertäre) Kastration reiflich überdacht werden. Und etwas provokativ gibt Wehrend abschließend einen Satz zum Nachdenken mit auf den Weg. »Die grundsätzliche Frage lautet, warum sich jemand bewusst eine Hündin kauft, um dann die Läufigkeit – in der Regel wenige Wochen im Jahr – durch Kastration oder Hormonapplikation zu unterdrücken?«**

hh

### PHARMA-NEWS

#### Futterzusatzstoffe jetzt bei Intervet

Boxmeer/Stenungsund (toe) – Die CRINA®- und Bredol-Futterzusatzstoffe werden ab sofort von der Firma Intervet vermarktet.

CRINA® mit Sitz in der Schweiz ist Marktführer bei Entwicklung, Produktion und Vertrieb von Futterzusatzstoffen, die aus essenziellen Ölverbindungen hergestellt werden. Bredol ist Marktführer für Emulsionen, die in der Milchaustauscher-Industrie verwendet werden, und hat seinen Firmensitz in Schweden.

### KURZ & FACHLICH

#### ► Impfung überziehen

**Baden-Baden/hh – Impfungen können nach regulärer Grundimmunisierung auch länger überzogen werden, ohne dass eine erneute Grundimmunisierung notwendig ist.**

Dies berichteten Prof. Dr. Hans Lutz und Prof. Dr. Marian Horzinek im Rahmen der Baden-Badener Fortbildungstage. »Wenn die ersten drei Impfungen regulär durchgeführt wurden, kann man Monate bis Jahre überziehen – ich würde dann nicht mit einer erneuten Grundimmunisierung anfangen«, sagte Lutz. »Man muss die Frequenz kritisch beurteilen, auf die sorgfältige Grundimmunisierung aber unbedingt achten. Jagen sie dem letzten ungeimpften Tier hinterher, wie der Teufel der armen Seele!«

»Die zweite Impfung ist kein Booster«, fügte Horzinek ergänzend hinzu, »vielmehr will man damit ins Zeitfenster gelangen, wo die maternalen Antikörper nicht mehr da sind. Die Boostertung ist dann die dritte Impfung nach einem Jahr.«

#### ► FIP statistisch

**Baden-Baden/hh – Anhand des Antikörper-Titers bei jungen Katzen lässt sich laut Prof. Dr. Hans Lutz von der Uni Zürich abschätzen, wie wahrscheinlich es ist, dass die Tiere an FIP sterben.**

»Wenn Katzen um die sechzehnte Lebenswoche einen FIP-Titer von unter 25 haben, werden die Tiere statistisch gesehen zu drei Prozent innerhalb der kommenden 300 Tage an der Virusmutante erkranken. Liegt dagegen der Titer über 100, werden sie zu 10,7 Prozent krank. Das liegt daran, dass Tiere mit hohem Virusload eine höhere Mutationswahrscheinlichkeit haben.«

### Der Praxistip

## Wenn der Katheter noch nicht geht

Beim Katheterisieren von Katern bei Harnabsatzbeschwerden durch Kristalle kann für den »ersten Vorstoß« statt eines normalen Katerkatheters das Plastikteil einer Braunüle der Größe G22 oder G24 (Blau oder Gelb) verwendet werden.



So ist es möglich, die Blase manuell zu entleeren, zu spülen und hinterher einen normalen Katheter einzuführen.

Für diesen Praxistip gehen 25,- € an Dr. Sabine Hausser aus 96465 Neustadt/Co.



Der Praxisfall

# Schmerz, Apathie und Leukozytose: Liquor bringt Klarheit

In unserer Sprechstunde wurde eine 8 Monate alte, nicht kastrierte Boxerhündin vorgestellt. Grund für den Praxisbesuch: Das Tier würde gelegentlich schreien.

Von Cornelia Heinichen, Heppenheim

Die Besitzerin berichtete, dass der Hund seit zwei Tagen weder fraß noch trank. Die Hündin war vollständig geimpft, sie war in der Vergangenheit nicht im Ausland gewesen. Durchfall oder Erbrechen lagen nicht vor und auch der Urinabsatz war normal.

Die Hündin hatte von der Besitzerin bereits mehrfach Aspirin (500 mg) bekommen, bevor sie in die Praxis kam.



Bei der klinischen Untersuchung fiel auf, dass die Hündin den Kopf gesenkt hielt. Sie wirkte apathisch, die Körpertemperatur betrug 39,3 Grad. Der Ernährungszustand war unauffällig, die Fellqualität gut. Die Untersuchung des Atem- und Kreislaufsystems ergab keine Auffälligkeiten, periphere Lymphknoten waren nicht vergrößert.

Bei den Provokationsproben der Halswirbelsäule fiel allerdings eine deutliche Dolenz bei Extension, Flexion sowie Seitwärtsrotation auf. Die Überprüfung der Kopreflexe ergab keine abnormen Befunde. Die Stellreflexe der Vorder- und Hintergliedmaßen waren normal, ebenso die spinalen Reflexe. Durch die Blutuntersuchung konnten eine Leukozytose (17,5 G/l) und eine Hämokonzentration (58%) ermittelt werden, das rote Blutbild sowie die klinisch-chemischen Parameter von Leber und Niere waren unauffällig.

Die Röntgenuntersuchung von Thorax und Abdomen ergab keine von der Norm abweichenden Befunde.

## Erfolgloser Therapieversuch

Der Hund erhielt zunächst eine symptomatische Therapie mit einem Antibiotikum (Veracin®) sowie einem Antiphlogistikum (Metacam®) und eine Dauertropfinfusion mit Ringer und Glucose (Sterofundin®, 60 ml/kg KGW).

Dennoch zeigte der Patient nach zwei Tagen kein Ansprechen auf die Therapie, die Schmerzen im Bereich der Halswirbelsäule nahmen sogar noch zu, sodass wir uns zu einer Liquorpunktion mit anschließender Myelographie der Halswirbelsäule entschlossen.

Zur Punktion wurde die Hündin mit Diazepam (1,0 mg/kg KGW i.v.) und Trapanal (Thiopental®, nach Wirkung, 3 - 4 ml/10 kg KGW) narkotisiert und anschließend intubiert. Nach chirurgischer Vorbereitung der Punktionsstelle erfolgte die Punktion von occipital. Dabei floss mit hohem Druck ein gelb verfärbter, trüber Liquor ab, der sich nach Ablauf von etwa zwei Millilitern blutig-eitrig veränderte. Der Liquor wurde zur weitergehenden Untersuchung in Serumröhrchen aufgefangen.

Nach Eingabe von 0,2 ml/kg KGW Solutrast® wurden 2 Röntgenaufnahmen der Halswirbelsäule angefertigt, die aber keinen Hinweis auf eine Instabilität der HWS (»Wobbler-Syndrom«) erkennen ließen.



## Meningitis-Verdacht

Aufgrund der erhobenen Befunde stellten wir die Verdachtsdiagnose Meningitis. Die Hündin blieb stationär und bekam Dexamethason (1,0 mg/kg KGW i.v.) sowie 3 x täglich 30 mg/kg KGW Cephazolin i.v.. Zusätzlich wurde sie infundiert. Ein Teil des Liquors wurde zur Diagnostik eingesandt und der Rest zentrifugiert (10 min bei 1000 U/min). Aus dem Sediment haben wir einen Ausstrich angefertigt, in dem sich



zahlreiche Leukozyten und Erythrozyten befanden, Bakterien jedoch nicht nachweisbar waren.

Die Laboruntersuchung des Liquors ergab ein spezifisches Gewicht von 1009, einen Eiweißgehalt von 0,4 g/dl, einen mittel- bis hochgradigen Gehalt von Erythrozyten und neutrophilen Granulozyten sowie das vereinzelte Vorkommen von Lymphozyten. Hinweise auf Bakterien, Pilze oder maligne Zellen lagen nicht vor.

Dr. Cornelia Heinichen

studierte Tiermedizin in Gießen von 1987 bis 1992; nach ihrer Promotion absolvierte sie eine dreijährige Fachtierarztausbildung in Heidelberg und arbeitete anschließend zwei Jahre in einer Tierklinik in Wiesloch, bevor sie sich 1997 mit einer tierärztlichen Fachpraxis für Kleintiere in Heppenheim niederließ.



## Ätiologie unklar

Nach dem Studium der einschlägigen Literatur konnten wir die Diagnose auf eine idiopathische, eitrig-eitrige, auf Glukokortikoidtherapie ansprechende Meningitis präzisieren. Bei dieser Erkrankung ist die Ätiologie unklar. Sie kommt vor allem bei jungen Hunden vor. ▶▶▶

## Der Praxisfall (Fortsetzung)

Für weibliche Hunde besteht eine Geschlechtsdisposition. Es wird angenommen, dass es sich möglicherweise um eine immunbedingte, eventuell auch vererbte Erkrankung handelt. Es gibt eine ZNS und eine Augenform der idiopathischen Meningitis, die gesondert oder in Kombination auftreten können.

Die Symptome der ZNS-Form entsprechen denen im vorliegenden Fall: unvermittelte Schmerzen im Bereich der Halswirbelsäule, Anorexie, Fieber. Ein Teil der Hunde zeigt zusätzlich Hyperalgesie, Bewegungsschmerzen, selten auch Opisthotonus. Labordiagnostisch liegt bei allen Hunden eine Leukozytose vor. Die Liquoruntersuchung ergibt eine deutliche Eiweiß- und Neutrophilenvermehrung im Liquor. Die betroffenen Hunde zeigen eine schlagartige Besserung auf Glukokortikoidbehandlung sowie ein fehlendes Ansprechen auf Antibiotikatherapie.

Die Prognose fällt je nach Autor unterschiedlich aus: Ein Autor stellt sie für nicht-verschleppte Fälle als günstig dar, der andere sieht sie wesentlich zurückhaltender.

Die Therapie besteht in der Applikation von Glukokortikoiden (Dexamethason 1-2 mg/kg KGW i.v. 2 x, gefolgt von Prednisolon per os in einer Dosierung von 1-2 mg/kg über 7 - 10 Tage, dann ausschleichend dosieren).

Auch unser Patient sprach hervorragend auf die Cortisongaben an. Bereits am Tag nach der Myelographie war die Hündin fieberfrei. Sie wurde nach 2 weiteren Tagen stationären Aufenthalts bei gutem Allgemeinbefinden entlassen, die Dolenz der Halswirbelsäule war nur noch geringgradig ausgeprägt. Zurzeit erhält sie noch 2 x täglich 1 mg/kg KGW Prednisolon oral sowie 3 x täglich 20 mg/kg KGW Cephalexin oral.

Differenzialdiagnostisch hatten wir infektiöse Ursachen für die Meningitis in Erwägung gezogen (Borreliose, Neosporose, Staupe), konnten allerdings aus Kostengründen die serologische Untersuchung des Liquors nicht durchführen lassen.

Dr. Cornelia Heinichen, Darmstädter Str. 37, 64646 Heppenheim

## Ein Fall aus der Pferdepraxis: Iatrogene Arthrose

## Diagnostik mit Folgen

Trotz sorgfältiger Ankaufsuntersuchung zeigte eine Stute wiederkehrende Lahmheiten am Vorderbein. Begleitende Röntgenaufnahmen dokumentieren die Relativität von Befunden und dass »Gründlichkeit« auch ihren Preis haben kann.

Von Christoph Hungerland, Griedel

Im Dezember 1997 wurde eine damals neunjährige Hessenstute in unserer Pferdeklinik zur Ankaufsuntersuchung vorgestellt.

Obwohl wir die Untersuchung sehr kritisch durchführten und zahlreiche Röntgenbilder anfertigten, konnten wir unsere uneingeschränkte Zustimmung für den Kauf geben, das Tier war gesund. (Bild 1, 1997)



Dezember 1997:

Keine pathologischen Befunde

## KURZ &amp; FACHLICH

## Video zur Klauenpflege beim Rind

**aid (hh) – Klauenerkrankungen rangieren unter den Abgangsursachen in Milchviehbetrieben mittlerweile an dritter Stelle. Ein neuer Film zeigt ausführlich die fünf Schritte der funktionellen Klauenpflege.**

Hierbei wird erklärt, wie die Verteilung der Last innerhalb des Klauenpaares und der Einzelklaue bei der Pflege vorgenommen wird. Neben den Arbeitsschritten wird auch auf das notwendige Werkzeug, die Klauenstände und eine korrekte Schutzkleidung eingegangen. Zudem erklärt der Film die wichtigsten Klauenerkrankungen. Weiterhin sind Vorbeugungsmaßnahmen wie saubere und trockene Laufflächen sowie wiederkäuergerechte Fütterung und Behandlungsmaßnahmen Gegenstand dieses Filmes.

aid-Video "Klauenpflege und Klauenerkrankungen", 19 Minuten, Bestell-Nr. 61-8509, ISBN 3-8308-0386-9, Preis: 18,00 EUR zzgl. Porto und Verpackung gegen Rechnung

## Tragende Sauen besser rationiert füttern

**aid (hh) – An insgesamt 1.613 tragenden Sauen wurde vom Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der Uni Gießen der Einfluss der Fütterungsart auf Gesundheit und Reproduktionsleistungen beobachtet.**

Die Sauen wurden unter gleichen Umweltbedingungen in zwei Hälften desselben Stalles gehalten. Jeweils 144 Tiere erhielten an Rohrautomaten mit Einzelfressplätzen rationiertes pelletiertes Sauenalleinfutter, während auf der anderen Stallseite ebenfalls aus Rohrautomaten – aber ohne Einzelfressplätze – ein energiereduziertes Futter unter Nutzung von Zuckerrübenschnitzeln ad libitum aufgenommen werden konnte.

Die Sauen wurden bei Einstellung (etwa 35. Trächtigkeitstag) und Ausstallung (ca. 108. Trächtigkeitstag) gewogen. Dabei wiesen die ad libitum gefütterten Sauen signifikant höhere Gewichtszunahmen und höhere Rückenspeckdicken auf. Die Anzahl lebend geborener Ferkel war in einzelnen Fällen signifikant niedriger, die Zahl tot geborener Ferkel je Wurf aber signifikant höher. Auch mumifizierte Ferkel wurden häufiger registriert, die Ferkelverluste waren höher und die Anzahl abgesetzter Ferkel geringer. Insgesamt waren die Wurfmassen lebend geborener und abgesetzter Ferkel niedriger. Außerdem traten bei den ad libitum-Tieren häufiger gesundheitliche Probleme auf, die eine Ausstallung aus den Gruppenbuchten erforderlich machten.

Ein Fall aus der Pferdepraxis: Iatrogene Arthrose (Fortsetzung)

Ein knappes Jahr später wurde die Stute erneut bei uns vorgestellt. Die Besitzer berichteten, dass ihr Pferd seit einem halben Jahr lahm gehe, obwohl es von mehreren Kollegen unter anderem mit Quadrisol® und Isoxsuprin vorbehandelt worden sei.

Die Untersuchung ergab eine deutliche Stützbeinlahmheit vorne links, die Pulsation der Mittelfußarterie war deutlich vermehrt, die Beugeprobe der Zehe verlief positiv, die Untersuchung mit der Hufzange jedoch negativ. Eine TPA führte zu einer 70%igen Besserung, die MPA zur 100%igen Lahmheitsfreiheit ohne Umkehr. Von uns angefertigte Röntgenbilder waren ohne besonderen Befund (Bild 2, 11/1998).



November 1998:  
Keine pathologischen Befunde

Die Pferdebesitzer wollten nun aber eine »zweite Meinung« hören und baten um Überweisung in eine andere Klinik. Die behandelnden Kollegen führten dort eine Hufgelenkanästhesie durch, die eindeutig positiv verlief. An dieser Stelle muss betont werden, dass das Tier in den folgenden Tagen durch keinerlei Schmerzäußerungen oder Lahmheiten auf die Untersuchung reagierte. Es wurde mit Palosein® weiterbehandelt.

Ein weiterer Monat ...

... verging und bei einer erneuten Untersuchung zeigte sich, dass das Pferd zwischenzeitlich eine mittelgradige Stützbeinlahmheit mit deutlicher Pulsation der Mittelfußarterie entwickelt hatte. Ein Gelenkpunktat des Hufgelenks, untersucht von zwei unabhängigen Instituten, erbrachte keinen Hinweis auf eine bakterielle Infektion. Die angefertigten Röntgenbilder ließen jedoch ausgeprägte proliferative Prozesse (im Sinne einer Periostitis ossificans) dorsal im Bereich des Kronsaums erkennen. (Bild 3, Dezember 1998)

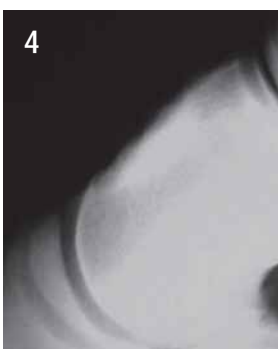


Dezember 1998: Periostitis dorsal am Kronsaum

Es folgte eine zunächst parenterale, später orale Therapie mit nicht-steroidalen Antiphlogistika über insgesamt sechs Wochen, was zu vollständiger Lahmheitsfreiheit und Reitbarkeit führte.

Im September 1999 ...

... stellte sich nach dem »Herumtoben« auf der Koppel erneut eine Lahmheit ein. Das Röntgenbild ließ zu diesem Zeitpunkt nur eine geringgradige »Verschlechterung« gegenüber Dezember 1998 erkennen (siehe Bild 4).



Nach erneuter Gabe von nicht-steroidalen Antiphlogistika  
September 1999:  
Kaum Veränderungen

stellte sich wieder vollständige Lahmheitsfreiheit ein, das Pferd konnte geritten werden.

Ende August 2000 lahmt die Stute erneut vorne links, diesmal allerdings nur geringgradig. Auf dem Röntgenbild waren jetzt hochgradig proliferative, osteophytäre, arthrotisch-degenerative Prozesse im Bereich des Hufgelenks beziehungsweise Kronbeins erkennbar (siehe Bild 5).



August 2000: Hochgradig arthrotisch-degenerative Prozesse

Nach nur kurzer Behandlung wiederum mit nicht-steroidalen Antiphlogistika ist das Pferd bis heute bei »normaler« Dressurarbeit lahmfrei.

**Rückblickend lässt der Verlauf von Erkrankung und Behandlung einige interessante Schlüsse zu. Zum einen sollte die Indikation zur Durchführung von Hufgelenkanästhesien sehr kritisch und streng gestellt werden, da in Fällen wie diesem der Schaden bei weitem den Nutzen einer solchen Untersuchung übertreffen kann. Zudem gemahnt die Entstehung massiver röntgenologischer Veränderungen – und seien diese auch »nur« potenziell iatrogener Natur – innerhalb eines Monats gerade im Hinblick auf das neue Kaufrecht zu höchster Vorsicht. Zum anderen war es interessant, dass selbst hochgradige röntgenologische Prozesse im distalen Gliedmaßenbereich mit einer Nutzung als Reitpferd durchaus vereinbar sein können.**

Dr. Christoph Hungerland, Riedmühle, Münzb. Weg 10, 35510 Butzbach

Christoph Hungerland

Der gebürtige Gießener begeisterte sich schon sehr früh für Pferde und den Reitsport und absolvierte seine Bundeswehrzeit in der Sportschule für Reiten in Warendorf. Von 1976 bis 1982 studierte er Tiermedizin in Gießen und arbeitete dann drei Jahre als Assistent in der Ambulatorischen und Geburtshilflichen Veterinärklinik der JLU. Weitere zwei Assistenzjahre folgten in der Pferdeklinik Dr. Cronau in Bochum. 1989 gründete er in Griedel eine tierärztliche Klinik mit Schwerpunkt Pferde.



Haben auch Sie einen interessanten Praxisfall, den Sie mit Fotos ergänzen können? Dann schicken Sie ihn an den Veterinär Verlag, Stremelsheider Weg 1, 27432 Hipstedt, oder per E-Mail an [vetimpulse@t-online.de](mailto:vetimpulse@t-online.de). Jeden veröffentlichten Fallbericht honorieren wir mit 25,- bis 50,- €.





## Freilandrinder: Tötung und Schlachtung auf der Weide?

Die ganzjährige Freilandhaltung von Rinderherden wird vor allem bei Hobbyzüchtern der Rassen Highland und Galloway immer beliebter. Diese Herden, oft mit mehreren Bullen, Mutterkühen und Kälbern, sind zumeist sekundär so verwildert, dass ein direkter Kontakt mit den Tieren nicht mehr möglich ist. Ein großes Problem für viele Tierhalter ist dann vor allem bei den Jungbullen der anstehende Transport zur nächstgelegenen Schlachtstätte.

Von Katharina Henders, Kleve

**E**infangen und Absondern des Schlachtieres von der Herde bedeuten immer eine potenzielle Gefährdung für Mensch und Tier. Hinzu kommt der extreme Stress des Tieres, der nicht nur tierschutzrechtlich bedenklich ist, sondern auch negative Auswirkungen auf die Fleischqualität nach sich zieht. Vielen Tierhaltern stellt sich daher die Frage nach Alternativen. Wer sich hier jedoch rechtskonform verhalten möchte, muss eine sehr komplexe Gesetzeslage durchschauen.

### Geklärt werden muss:

? Darf das zur Schlachtung vorgesehene Tier außerhalb der Schlachtstätte auf der Weide mit einem Bolzenschussgerät betäubt und entblutet oder durch Kugelschuss getötet werden?

- ? Wer darf das Tier betäuben oder töten?
- ? Welche Kriterien müssen dabei beachtet werden?
- ? Wie und womit darf das Rind getötet werden?
- ? Welcher Zeitraum muss beim Transport zur Schlachtstätte eingehalten werden?

Seit Bestehen der Tierschutzschlachtverordnung besteht die Möglichkeit, mit Einwilligung der zuständigen Behörde ganzjährig im Freien gehaltene Rinder auf der Weide mittels Bolzenschuss zu betäuben oder mittels Kugelschuss zu töten. Die zuständige Behörde ist auf dem Gebiet des Tierschutzrechts die Kreisordnungsbehörde.

Wer Tiere betreut, ruhig stellt, betäubt, schlachtet oder tötet, muss über die hierfür notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten (Sachkunde)

verfügen. Eine Bescheinigung über die Sachkunde ist dabei nur erforderlich für Personen, die im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit schlachten oder betäuben. Diese wird von der zuständigen Veterinärbehörde auf Antrag erteilt.

### Die zuständige Behörde kann von einer Prüfung absehen, wenn

- der erfolgreiche Abschluss eines Hochschulstudiums der Tiermedizin oder der Fischereibiologie,
- eine bestandene Abschlussprüfung in den Berufen Fleischer(in), Tierwirt(in), Tierpfleger(in) oder Landwirt(in) oder
- der erfolgreiche Abschluss der Ausbildung zu einem anderen Beruf, der die erforderliche Sachkunde vermittelt, nachgewiesen wird und keine Bedenken hinsichtlich der erforderlichen fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten bestehen.

### Bolzen- oder Kugelschuss?

Die Betäubung mittels **Bolzenschuss** ist möglich, wenn das Tier ausreichend fixiert und das Gerät sicher angesetzt werden kann und wenn die Größe sowie die Auftreffenergie des Bolzens so bemessen ist, dass der Bolzen mit Sicherheit in das Gehirn eindringt und eine vollständige Betäubung hervorruft. Zur Fixierung sind die Kopfbewegungen des Rindes einzuschränken. In der Praxis auf der Weide heißt dies, dass mindestens ein **Fanggitter**, ein **Fangwagen** oder eine sonstige entsprechende Einrichtung zur angemessenen Fixierung vorhanden sein muss (Informationen hierzu in der Broschüre der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz »Ganzjährige Freilandhaltung bei Rindern«).

Derjenige, der Freilandrinder mittels **Kugelschuss** tötet, benötigt die Erteilung einer Schieß-erlaubnis. **Dasselbe gilt auch für Jäger, da es sich in diesem Fall nicht um eine Ausübung der Jagd handelt.** Die zuständigen »Behörden« sind die Kreispolizeibehörden oder die Polizeipräsidien. Weiterhin sollte bedacht werden, dass die Tötung mittels Kugelschuss nur zulässig ist, solange die Rinder ganzjährig im Freien gehalten werden. **Sobald die Tiere im Winter in den Stall gebracht werden, liegt hier keine ganzjährige Freilandhaltung mehr vor.**

### Schlacht tieruntersuchung

Das zu schlachtende Tier ist vor dem Töten von einem amtlichen Tierarzt der Schlacht tieruntersuchung zu unterziehen. Der amtliche Tierarzt hat das Ergebnis der Untersuchung zu beschei-

### Katharina Henders

studierte von 1994 bis 2000 Veterinärmedizin in Leipzig. Anschließend arbeitete sie für den praktischen Teil ihrer Dissertation in Kleve bei der Rinder-Union-West und war als Assistentin in einer Gemischtpraxis tätig. Nach einer befristeten Anstellung im Kreisveterinäramt Kleve und Tätigkeit als amtliche Tierärztin in der Schlacht tier- und Fleischuntersuchung ist sie seit Herbst 2002 Veterinärreferendarin des Landes NRW.



nigen; die Bescheinigung muss bei der Beförderung zum Schlachthof mitgeführt und zur Fleischuntersuchung vorgelegt werden. Sollte das Tier zur Hausschlachtung vorgesehen sein oder in einen Betrieb befördert werden, der ausschließlich für den eigenen Bedarf schlachtet, darf auch ein Fleischkontrolleur die Aufgabe der Schlacht tieruntersuchung übernehmen.

Die Tiere sind so zu betreuen, ruhig zu stellen, zu betäuben, zu schlachten oder zu töten, dass bei ihnen nicht mehr als unvermeidbare Aufregung, Schmerzen, Leiden oder Schäden verursacht werden. Die Betäubung muss so erfolgen, dass sie schnell unter Vermeidung von Schmerzen oder Leiden in einen bis zum Tod anhaltenden Zustand der Empfindungs- und Wahrnehmungslosigkeit versetzt werden. Wird das Tier mit einem Bolzenschussgerät betäubt, muss es innerhalb von 60 Sekunden entblutet werden. Soll das Rind mit einem Kugelschuss getötet werden, ist der Schuss so auf den Hals des Tieres abzugeben und das Projektil muss über ein solches Kaliber und eine solche Auftreffenergie verfügen, dass es sofort betäubt und getötet wird. Das Bundesjagdgesetz § 19 Abs.1 und die TierSchIV Teil 2 Besondere Maßgaben 2.1 schreiben für Gatterwild ein Kaliber für Büchsenpatronen von mindestens 6,5 mm und eine Auftreffenergie von mindestens 2000 Joule auf 100 m vor. Da Rinder bzgl. des Körperbaus dem Gatterwild **mindestens** gleichzustellen sind, gelten die Anforderungen an Kaliberdurchmesser und Auftreffenergie entsprechend (s.u.).

Da alle Rinder über 24 Monate auf BSE untersucht werden müssen, ist es erforderlich, das Gehirn für die Untersuchung bei der Tötung nicht zu beschädigen. Der Kugelschuss sollte demnach nicht auf den Kopf, sondern bestenfalls auf den Hals abgegeben werden. ►►►

### Im Ruhestand

## »Karriereknick« für Henner Scholz

Von Winfried Hofmann, Gießen

Mit Festakt und wissenschaftlichem Symposium wurde der Leiter der »wohl größten Rinderklinik Europas« in den Ruhestand verabschiedet. Doch geht der Hochschullehrer nicht ohne Sorgen. Seine Nachfolge ist nicht gesichert und auch in Hannover werden gerade im Nutztierbereich die Gelder gestrichen.

Nachdem Prof. Dr. Henner Scholz fast 12 Jahre die hannoversche Rinderklinik geleitet hatte, wurde er Mitte April im Rahmen eines Selen-Symposiums aus dem Dienst verabschiedet. Zuletzt war er hervorgetreten durch Organisation und Veranstaltung des größten World Buiatric Congress aller Zeiten. Zur besonderen Aufgabe hatte Scholz es sich gemacht, die Zusammenarbeit von Fachvertretern des In- und Auslandes zu intensivieren.

In einer abschließenden Ansprache ließ Scholz seine Sorgen erkennen, dass die Spar- und



Umstrukturierungsmaßnahmen die Effektivität der Klinik schwächen und die wissenschaftliche Effizienz reduzieren könnten. Noch immer ist für ihn kein Nachfolger in Sicht, zahlreiche Stellen wurden gestrichen, Mittel und Räumlichkeiten abgezogen. Mittelfristig befürchtet Scholz gar die Beeinträchtigung der Lehre. Diese Trends sind bedauerlicherweise auch an den Rinderkliniken der anderen Hochschulen seit Jahren zu beobachten.

Mit Glückwünschen zu seinem »Karriere-Knick« und »Eintritt in den Club der Versorgungsempfänger« und dem Rat, nun »die Familie an Stelle der Rinder« zu setzen, wurde Scholz in den Ruhestand entlassen.



## Tötung auf der Weide? (Fortsetzung)

Eine sofortige Entblutung beim Kugelschuss ist nicht vorgeschrieben. Es wird allerdings aus fleischhygienischen Gesichtspunkten empfohlen, die Entblutung schnellstmöglich nach der Tötung im Hängen vorzunehmen.

Die Fleischhygieneverordnung schreibt einen Zeitraum zwischen dem festgestellten Tod und der **Ausweidung** fest. Demnach sind unter entsprechenden Bedingungen wie Gehegewild gehaltene Tiere in einen registrierten Schlachthof zu befördern und innerhalb von 45 Minuten nach der Tötung auszuweiden.

### Gute Vorbereitung unerlässlich

Die Indikation für das Töten eines Rindes auf der Weide liegt nur dann vor, wenn das Tier dermaßen verwildert ist, dass ein Transport zum Schlachthof unmöglich oder nur mit Gefahren für die Beteiligten und mit evtl. Leiden und Schäden für Mensch und Tier verbunden wäre. In einem solchen Fall ist Betäubung mittels Bolzenschuss nicht möglich, da die ausreichende Fixierung des Kopfes nicht gewährleistet werden kann. Hier kommt nur eine Tötung durch Kugelschuss in Frage. Daneben ist es aus Gründen der Fleischqualität sinnvoll, nach einem missglückten Einfangversuch dem zu schlachtenden Tier eine größere Ruhepause zu gewähren.

Ohne eine gute Vorbereitung ist ein solches Vorgehen nicht möglich.

#### Folgende Punkte müssen erfüllt werden:

- 1.) Ein geeigneter Schütze mit einer geübten Hand beim Schießen muss organisiert werden.
- 2.) Die Einwilligung bei der zuständigen Veterinärbehörde ist zu beantragen.
- 3.) Eine Bescheinigung über die erforderliche Sachkunde muss vorliegen.
- 4.) Eine Waffenbesitzkarte und der Erlaubnischein zum Schießen müssen vorliegen.
- 5.) Es muss eine ausreichende Haftpflichtversicherung durch den Schützen abgeschlossen worden sein.
- 6.) Ein amtlicher Tierarzt oder ein Fleischkontrolleur ist für die Schlachtieruntersuchung zu bestellen.
- 7.) Eine geeignete Schusswaffe muss vorhanden sein.
- 8.) Eine geeignete Möglichkeit zur hygienischen und ausreichenden Entblutung des Tierkörpers im Hängen muss bereitgestellt werden.
- 9.) Ebenso muss beachtet werden, dass die Zeit vom Töten bis zur Ausweidung 45 min nicht überschreiten darf. Hierfür ist das Transportfahrzeug bereitzustellen.
- 10.) Die Schlachtstätte sollte im Vorfeld informiert werden, so dass unverzüglich nach der Ankunft mit der Ausweidung begonnen werden kann.
- 11.) Gegebenenfalls ist das Gelände durch ein Polizeifahrzeug abzusichern.

### Kommentar der Autorin

Die ersten Gedanken meinerseits zu diesem Thema waren rein positiv. Ich hielt die Tötung auf der Weide für einen guten Ansatz im Tierschutz und dachte mir, dass man mit dem regulären Einsatz solcher Methoden die Freilandhaltung gegenüber der herkömmlichen Massentierhaltung fördern könnte. Artgerechte Haltung für die Tiere, gute Fleischqualität und kein Transportstress für die Tiere wären große Vorteile bei dieser Methode. Ich fragte mich, warum diese Methode der Tötung und Schlachtung nicht schon vor längerer Zeit bei den entsprechenden Tierarten zur Regel geworden ist.

Als ich anfang, mich mit der Rechtsgrundlage zu befassen, stieß ich von einer Vorschrift auf die nächste. Ich staunte, was man nicht alles zu beachten hat.

Ich glaube, dass viele Tierhalter und Tierärzte mit dieser Thematik überfordert sind und schließ-

lich doch lieber die Gefahr eingehen, das oft verwilderte Tier einzufangen und zum nächstgelegenen Schlachthof zu fahren. Da Rinder ausgesprochene Herdentiere sind, bedeutet eine Absonderung von der Herde extreme Stressbelastung. In dieser Hinsicht sprechen der Tierschutz und auch die Fleischhygiene für eine Tötung auf der Weide.

Irgendwann fragte ich mich jedoch, warum sind die Tiere so verwildert, dass ein Einfangen, eine Fixierung oder ein Transport nur mit großer Stressbelastung einhergehen müssen? Hiermit spreche ich die Fürsorgepflicht des Tierhalters an. Rechtfertigt eine derartige Verwilderung von Haustieren durch mangelndes tierhalterisches Engagement und Fürsorgemangel ein Schlachtfahrverfahren, das doch eigentlich einer Nottötung gleichkommt? Der Tierhalter sollte auch bei Freilandhaltung das Vorhandensein einer stabilen Fixiereinrichtung gewährleisten. Dies ist unerlässlich für die Kennzeichnung der Tiere mittels Ohrmarken, für die Klauenpflege, für Schutz-

impfungen und letztendlich vor allem für die Möglichkeit der ärztlichen Versorgung der Tiere. Durch z.B. geschicktes Fütterungsmanagement und regelmäßige Jungtierfütterung können die Tiere an solche Einrichtungen und dadurch auch an den Menschen gewöhnt werden.

Weiterhin stellt sich die Frage, ob in jedem Fall ein Kugelschuss so abgegeben werden kann, dass das Tier sofort getötet wird. Insgesamt schneidet der Kugelschuss ungünstiger ab als ein Bolzenschuss. Eine geübte Hand ist von absoluter Wichtigkeit für solch ein Tötungsmanöver. Kann dies bei einer Genehmigung immer vorausgesetzt werden?

### Fazit

Die Tötung von Freilandrindern auf der Weide ist gesetzlich ausführlich geregelt, sollte aber dennoch als »Ultima Ratio« angesehen werden.

*Katharina Henders, Veterinärreferendarin,  
Nassauerallee 15 – 23, 47533 Kleve*



## GESCHICHTEN AUS DEM LEBEN

## Andrologischer Notfall

Neulich passierte mir in der Praxis eine nette Geschichte zum Schmunzeln.

Ein älterer Herr kommt mit einem acht Monate alten Kater zu mir. Der Kerl sei die ganze Zeit nur am Schreien, berichtet der völlig entnervte Besitzer. Nach der Untersuchung rate ich dem Herren, den völlig gesunden Kater kastrieren zu lassen. Der Besitzer willigt etwas verdutzt ein.

Ein paar Wochen später treffe ich ihn im Supermarkt. »Ach übrigens, Frau Doktor,« berichtet er mit einem Augenzwinkern, »der Simba hat direkt nach der Kastration aufgehört zu schreien. Seine Dinger waren wohl schon so groß und dick, dass sie weh taten. Die mussten einfach raus ...!«

So kann man das natürlich auch sehen ...

*Für diese nette Geschichte gehen 25 € an Dr. Dagmar Feller in 60439 Frankfurt*

## STARKER TOBAK NR. 23

## Der Lauf der Dinge

Zwei Freunde treffen sich: »Hallo, wie gehts dir denn so?« – »Furchtbar, letzte Woche starb meine Frau.« – »Welch eine Tragödie! Was hat sie denn gehabt?« – »Ein kleines Einzelhandelsgeschäft und paar Tausender auf der Bank.« – »Nein, ich meine, was hat ihr gefehlt?« – »Ein Bauplatz, um das Geschäft zu erweitern.« – »Das mein ich doch nicht. An was ist sie gestorben?« – »Ach so. Sie ging in den Keller um fürs Mittagessen Sauerkraut und Kartoffeln hochzuholen. Auf der Treppe ist sie gefallen und hat sich das Genick gebrochen.« – »Um Himmels willen. Und was habt ihr da gemacht?« – »Nudeln ...«

## Erfahrungen sammeln

Ein junger Bär kommt so langsam ins heiratsfähige Alter. Vater Bär sagt eines Tages zu ihm: »Damit wir uns nicht blamieren, übst du erst mal an einem Astloch, mein Junge.«

Der junge Bär zieht also ab, sucht sich ein Astloch und übt kräftig. Nach einigen Tagen kommt er wieder zurück und sagt, er sei jetzt bestens vorbereitet.

Der alte Bär ist einverstanden und besorgt ihm daraufhin eine attraktive Bärendame. Dann fordert er den Junior auf, das Erlernte mit der Bärendame auszuprobieren. Der junge Bär geht auf die Bärin los, holt weit aus und tritt ihr mit aller Macht in den Hintern.

Der alte Bär ist entsetzt: »Was machst du denn da für einen Blödsinn?« Da meint der junge Bär ganz cool: »Erstmal auf Nummer sicher gehen, dass keine Bienen drin sind!«

## Starthilfen

Ein Mann reitet auf seinem Kamel durch die Wüste. Irgendwann bleibt das Kamel stehen und ist auf keine Weise zum Weitergehen zu bewegen. Da sieht der Mann ein Schild mit der Aufschrift: KAMELWERKSTATT. Der Mann steigt ab und zerrt das Kamel mühsam zur Werkstatt.

Der Kamelmechaniker lässt sich den Schaden beschreiben, überlegt kurz und sagt: »Das kriegen wir in den Griff. Führen Sie das Kamel bitte rückwärts an diese Rampe.« Nachdem dies geschehen ist, ergreift der Kamelmechaniker die Hoden des Kamels und zieht kräftig daran. Wie ein Blitz fliegt das Kamel davon.

Der Kamelbesitzer ist schwer beeindruckt. Irgendwann ist das Kamel aber am Horizont verschwunden und der Mann fragt: »Alles gut und schön, aber wie komme ich jetzt wieder an mein Kamel?« Der Mechaniker überlegt kurz, dann sagt er: »Das kriegen wir sofort in den Griff. Kommen Sie doch bitte mal rückwärts an diese Rampe ...!«